

# Stadt-Zeitung

## Der Schiedspruch für das Baugewerbe.

Zunächst 23 März, dann 24 März Stundensitzung.  
Der Frieden im Baugewerbe scheint wieder hergestellt zu sein. Das Versteigerungsamt hat gestern nach langen Verhandlungen, die im Stadtkämmereramt unter Beteiligung eines Ministerialreferenten geführt wurden, gesprochen. Es hat den Stundenlohn von 19 Mark auf 23 Mark erhöht bis 15. Mai, von da ab bis 31. Mai 24 Mark. Die Parteien müssen sich erklären, ob sie den Schiedspruch anerkennen. Sie sollen sich bis 27. April entscheiden.

Im Jahre 1914 war der Stundenlohn für Bauhandwerker 20 Pfennig und für Bauhilfsarbeiter 30 Pfennig. Gefordert wurde jetzt ein Stundenlohn von 30 Mark. Dem konnte allerdings entgegengehalten werden, daß in jenem Maße wie die Zahlen hier angegeben, die Teuerung nicht beliebig ist; nach der Indexziffer ergab sich eine 26fache Verteuerung als Durchschnitt.

## Was in diesem Jahre an Einkommen-Steuer zu entrichten ist.

Die neuen Steuergesetze, deren in letzter Zeit eine ganze Menge geschaffen sind, beruhen auf dem Steuerzähler allerdings Kopfsteuer. Besonders aber die Entziehung der Einkommen-Steuer, von der ja jeder betroffen wird, und namentlich über die Vorauszahlungen beruht noch viel Unklarheit, weshalb wir jetzt noch einmal kurz hinweisen wollen, welche Verpflichtungen der Steuerzähler hat.

Die Steuerpflichtigen sind nach der neuesten Fassung des Einkommensteuergesetzes verpflichtet, bis zum Empfang des Steuerbescheides für das Kalenderjahr 1922, die erst zu Beginn des Jahres 1922 erfolgen kann, auf diese kommende Steuerzahl Vorauszahlungen zu leisten. Dabei ist das veranlagte Einkommen des Jahres zu Grunde zu legen, in welchem der Steuerzähler das letzte Mal veranlagt worden ist. Das mit größtem Teile das Jahr 1920 sein. Die Vorauszahlungen haben zu je ¼ am 15. Februar, 15. Mai, 15. August und 15. November dieses Jahres zu erfolgen. Die letzte auf das Einkommen von 1921 gemeldet ist, weil auch für dieses Jahr Vorauszahlung werden mußte. Das entspricht nicht den Tatsachen. Denn für das Steuerjahr 1921 wird ja nur ein ¼ Jahr zu Grunde gelegt, weil das Steuerjahr von 1922 ab vom 1. Januar ab zusammenfallen soll. Die Rate vom Februar muß also schon eine gefällige Vorauszahlung für das Jahr 1922. Zusammengefaßt: beachten also für das Jahr 1922 folgende Steuerpflichtigkeiten:

1. Es sind zu zahlen die Steuern auf Grund des Steuerbescheides für das Jahr 1920. Diese Summe muß, falls es nicht gefällig ist, sofort in bar gezahlt werden.
2. Provisorische Vorauszahlung für das Steuerjahr 1921, für das eine Veranlagung größten Teils noch nicht erfolgt ist. Der Steuerzähler hat bei dieser Veranlagung ¼ des veranlagten Einkommens für 1920 zu Grunde zu legen, ¾ davon, weil wie es 1921 mit einem Rumpfberechnungsjahr zu tun hatten, das heißt, weil ab 1922, weil sich schon eingetragene erwiderten, das Steuerjahr mit dem Kalenderjahr zusammenfallen soll. (Wahrscheinlich wurde das Steuerjahr vom 1. April eines Jahres bis zum 31. März des folgenden.)
3. Provisorische Vorauszahlung für die Zeit nach dem 31. Dezember im Vierteljahresraten zu den oben angegebenen Terminen. Bei der Berechnung dieser Vorauszahlungen ist wiederum das Einkommen für 1920, soweit es von der Steuerbehörde schon festgesetzt ist, zu Grunde zu legen.

# Die lachende Maske.

Roman von  
Paul Oster Ecker.

(42. Fortsetzung).

(Nachdruck verboten).

Eine Väterstimme donnert das aus dem Hintergrunde des hinteren Hauses über Dröschler und Bähne hinweg. Alles dreht sich um.

„Wer ist das?“ fragt Jozetti herrlich und tritt an die Rampe.

„Der Komponist ist das!“ schallt es sornig zurück. „Forschner, heiliger Forschner, du meinst nicht, daß sie dich an der Nase herumführen, die Stipendisten? Die Klavierspieler ist nicht falsch! Aber die Herren Stredler sind's. Die haben ja das ganze Werkspiel vom ersten Takt an um einen halben Ton zu tief gespielt!“

„Es ist Brandt — es ist...“ Forschner war beim Klang der Stimme zuerst ganz zusammengeknickt. Nun gab er sich einen Aufwind — sein Taktstock flog irgendwohin ins Paradies — und jubelte lächerlich: „Frau Helia! Es ist Brandt! Es ist der Meister!“

Von Reihe zu Reihe polterte es näher. Aus dem Dunkel tauchte der Strohhut auf — das fleische Gesicht — die Hände — jetzt trat die Gestalt auf einen Klappstuhl der ersten Reihe, tief über die Drehscheibe — und der Schein der Fußlampe beleuchtete die sperrige Miene von Thomas Brandt.

Nella sah die Augen flitzen, daß die zusammengerechneten Rippen — den Abnehmern — die sie beschleunigten Klaviers der breiten Nase, die tiefe Falte zwischen den Augenbrauen... „Thomas!“ sagte sie auf.

Im nächsten Augenblick lag sie ohnmächtig mitten auf der Bühne.

Ein paar Chorstimmen nahmen sich ihrer an. Aber im übrigen Bühnenraum und im Orchester war ein lauter Tumult ausgebrochen.

Forschner hatte den Komponisten umarmt. Von der Rampe her zante Jozetti ins Orchester hinunter. Chor, Solisten, Theaterkassierer, der Regisseur, der Inspektor — sie alle waren auf die Szene hinausgetreten — die Souffleux hatte ergriffen den schreiendsten Kopf aus dem Raute.

„Was ist denn los? Was wollen Sie, Herr?“ sagte

Diese Vorarbeiten treffen in erster Linie die selbständigen Gewerbetreibenden. Arbeitnehmer, für welche Steuerabzug in Frage kam, haben gegenwärtig Zins ihre Steuern für 1920 schon entrichtet. Was das noch nicht getan ist, muß das schleunigst nachgeholt werden. Für 1921 sind für diese Steuerzahler meist einbezogene Steuern gefällig worden, die wohl auch schon eingezogen sind. Das gilt als Vorauszahlung für das Jahr 1921. Lohn- und Gehaltsempfänger, deren Bezüge im Jahre 1922 mehr als 50 000 M. betragen werden, haben von dieser Summe 10 Proz. in denselben Zeitraumen voranzuzahlen, wie selbständige Unternehmer. In den meisten Fällen wird aber schon 10 Proz. auf dem Weg des Steuerabzuges durch den Arbeitgeber in Marken entrichtet, dann sind die Verpflichtungen des Gehalts- oder Lohnempfängers erfüllt, es sei denn, daß er noch Nebenleistungen hat, die er nach den obigen Ausführungen verrechnen muß.

## Die „Massen- und Umgebung des Proletariats“.

Der „Mastentanz“ und die „Vollstimmung“ hatten das Gesamtproletariat des Westes über die Verwertung zu einer „Internationalen Massen- und Umgebung“ für gestern nach dem Vortrag gerufen. Getommen waren die U. S. V. und A. D. V. Anhänger. Die Begrüßung der S. V. D. hatte eine Begrüßung angehängt. Es folgte anschließend der Vortrag über die „Verwertung der Kapitalisten, gegen die große Unterliebe des Kapitals in Genoa und gegen die Transaktion des Kapitalismus, das heißt Hunger und Elend goldene Wunden geschnitten werden sollen.“

Der Vorsitzende vermeldete sich ca. 4000 Männer, Frauen und Kinder im Saalraum, wo die höchsten Reden gehalten wurden. Nach Beendigung der Veranstaltung zogen die Teilnehmer unter dem Geleit der Internationale mit roten Fahnen über das Kurpark, Promenade, Hollstraße, Leipziger Straße nach dem Ballmarkt, wo Reichsstaatsangehöriger Koenen eine Rede hielt, in der er zum Zusammenbruch des Proletariats zur Erklärung und bei ein Land in Kriegerarmut anforderte. Der Augenblick ist nicht mehr fern, wo es dem Proletariat gelingen werde, die Erde für das vergessene Blut zu halten.

Die gefällige Umgebung war trotz der ansehnlichen Beteiligung, die sie gesammelt hatte, nicht davon angezogen. Vorhergehend das hochinteressante Herrn Koenen zu hören. Sie zeigte im Gegenteil, daß in dieser entscheidenden Frage trotz aller Aufregungen nicht einmal das halbfähige Proletariat zu einer Einheitsfront zusammenzubringen war. — Der größte Teil des halbfähigen Proletariats blieb fern; da weil es in mehr mit der internationalen Einheitsfront, die Herrn Koenens gefällige Klage voll Veränderung so nahe schaut, erit recht noch lange Weile haben.

## Häuserabbruch.

Wegen Bauverfalligkeit wird jetzt das alte Haus Schillerstraße Nr. 5 abgebrochen. Das danebenliegende Haus Nr. 4 wird durch Träger gerettet. Es wird in einer Zeit in der Stadt mehrere alte Häuser, die baufällig waren, der Verwertung entgegen werden. Entweder werden sie ganz niedergelegt oder in langwieriger Arbeit gründlich in Stand gesetzt, so daß eine Gefahr für die Bewohner ausgeschlossen ist.

Selbstverständlich muß man das Vorzeichen der häßlichen Bauverfalligkeit, auf deren Einwirkung die Räumung vieler Häuser erfolgt, anerkennen. Aber zum Wenden ist es doch wiederum zu spät, da damit die Zahl der Wohnungslosen, für die es zurzeit keine eigene Wohnung gibt, erheblich vermehrt wird. Es mögen etwa 50 Wohnungen sein, die in den letzten Wochen auf diese Weise der Verwertung entgegen gegangen sind oder demnächst noch verloren gehen. Einmal zu klären, sonst nicht bloß viele Millionen, sondern auch viel Zeit.

## To'essturz aus dem fahrenden Zug.

Der Schöpfer Döme aus Halle, der als Passagier des Personen-Zuges Berlin-Halle im Badewagen mitfuhr, ist Donnerstag nacht, als der Zug in Berlin hinter dem Bahnhofs-Bahnhof den Schienenweg passierte, aus dem Wagen abgestürzt.

Jozetti, schon ganz blau vor Wut über seine Ohnmacht dem ausführenden Personal gegenüber.

„Was ist will, Herr?“ lang Thomas Brandt drohende Stimme zurück. „Eine gute Aufführung will ich. Eine gute — aber überaus feine.“ Und er wandte sich an Dröschler. „Sind Sie Künstler, meine Herrchen? Oder sind ihr Schaffensgute? He? Wie machen, was, um einen blutigen Dilettanten aus dem Konzept zu bringen? Geben Sie!“ Er packte Dröschler an die Schulter... „Doch der was kann, das hat er bewiesen. Und in Jahr und Tag wird er auch mit Soubodigen fertig, wie sie hier im Orchester liegen. Aber das ist kein Stütz mehr. Doch Künstler von Ihrem Rang ein Werk abhändeln verdrängen wollen...“

Er hatte sich mit seinen sorgfältig hinter Augen im ganzen Orchester umgesehen. Einige der Musiker erkannte er, er schlug mit der Hand auf's Pult. „Herrgott, Herrgott, sind Sie leben noch?“ rief er den zweiten Kapellanten an, und ein lichter Schein leuchtete über sein Antlitz. „Was macht unter altem Wien?“ Dann streckte er dem ersten Geigenisten die Hand hin. „Votzta. Sie auch? Wir haben doch die Prüfung zusammen gemacht. Wissen Sie noch?“

Nun stand er auf dem Podium. Seine ganze Erscheinung importierte. Er sah verblüfft aus. Aber die Götter, die in seinen Augen brannte, adelte sein Gesicht. Und sein Temperament rief mit Feuer.

„Kinder, ich will mich heute mit dirigieren! Ich hab's ein paar Jahr lang in meinem Privatleben nicht herumgetragen und weiß, es kann besser klingen, viel besser, als ihr's da vorher heruntergeleitet habt! Wir ihr — wo ich im Gefängnis gefesselt hab' — da hat' ich ein paar mal auf's Podium gestiegen. Aber da hat mich's immer wieder gereizt! Klavierspieler, Thomas Brandt, aushalten! Immer kommt der Tag, wo eine Handvoll echter Künstler dem Werk spielt — gerade das zweite Finale — und das will und muß doch noch hören! — Meine Herren, ich hab' es gar kein Recht, der hübsche junge Mann da oben macht schon ein Gesicht, als wolle' ich mich zum Tempel hinsetzen, — aber las' Sie schon Ihren alten Kollegen die Bühne an und spielen Sie jetzt mal so gut, wie Sie können. Ja, wollen Sie?“

Unter Murrem und Schreien begannen ein paar der Streicher, mit dem Pult in die Höhe zu rufen. Es gab auf der Bühne jetzt ein Applaus ein, erst schwächer, dann beherzter. Es war ein spontaner Ausbruch von Respekt, Mitleid, Künstlerstolz — und Verblüffung.

Er hatte sich vermutet, unvorhergesehen mit weit herbeigeholt, so daß er das Gesicht nicht rief. Er fiel über den Bahndamm in einer Ecke von etwa acht Metern auf die Straße hinab, wo er sich erlichmetzte in Gliedern aufzuheben wurde. Man brachte ihn nach dem Jordan-Krankenhaus in Halle, wo er sich in den Wochenstunden seinen schweren Verletzungen erholte.

## Über die Eihung des Hallischen Bürgerbundes

am Donnerstag abend sei hier folgender vorläufiger Bericht gegeben: Der Hallische Bürgerbund und der Hallische Bürgerverein von 1905 haben sich zusammengefaßt zu gemeinsamen Wirken im Interesse der gesamten nationalen, nichtsozialistischen Einwohnererschaft von Halle. Zu diesem Zweck haben sie beschloffen, ihre Organisationen demart umzubilden, daß Volksangehörige des Hallischen Bürgerbundes eintreten in den Vorstand des Hallischen Bürgervereins und umgekehrt. Dieses vorläufige Vorkommen fand zunächst zur Beratung.

An der Diskussion wurde angetagt, daß sich die beiden Organisationen nicht in dieser Weise vereinen sollten, sondern daß beide Bestände in einem einzigen Verein aufgehen sollten. Vor allem Mitglieder des Hallischen Bürgervereins widersprachen dem Vorschlag. Auch andere vertretene Organisationen zeigten keine Neigung, unterzugehen, weil sie sich für ungewöhnlich halten, daß der Hallische Bürgerverein allein die Kommunalpolitik in Halle betreibt. Bei Abstimmungsfrage dauerte die Diskussion darüber noch fort.

## Strohbroses Mitgefährl.

Eine Wohnung, die der Arbeiter Ludwig bereits seit längerem Jahren in Xanten bei Kreis Merseburg, bewohnte, trauerte der Gutsbesitzer Doehleim für seine Neute. Unter Zustimmung des Polizeigewerksamtes wurde nach erfolgter Kündigung ein gewisses Haus am Hauptbahnhof in Xanten auf den Namen des Bräutigams übergeben. Der Ursachgeber hatte eine Wohnung beim Gutsbesitzer Kreis für Ludwig freimachen wollen, allein Kreis weigerte sich, die Ludwigige Familie aufzunehmen. Darauf nach Ludwig angeboten, daß sein Brautpaar einwilligen im Sommer zum Ausziehen in Xanten auf, um 50 Gebote und Kadelgelegen, ein Saale des Gutsbesitzers bereit gehalten wurde, die Wohnung bei Kreis eingeräumt war. Das letzte wiederum Ludwig ab, wo er erlachte seine Dinausweisung aus seiner bisherigen Wohnung. Die Möbel wurden auf die Straße gesetzt und Ludwig ließ seine Liege ins Zeit, das unter einer Baumhaube, an der Stadt regnet, es war also für Ludwig keine erlaudliche Nachtruhe.

Dieser Vorgang trug sich in der Nacht zum 21. September 1920 zu. Am selben Abend des 21. September Arbeiter aus Xanten über Merseburg nach Xanten und anderen Orten heimwärts aus, so daß sie im Eisenbahnzuge auch Frau Ludwig, die bitterlich weinte und auf teilnehmende Fragen erklärte, daß sie der Gutsbesitzer Doehleim habe betrunken lassen. Sie habe den Brandt irrtümlich wollen, der sei aber nicht anwesend gewesen. Darauf ging einer der Arbeiter durch den Zug und forderte die Mitreisenden zum Aussteigen in Xanten auf, um 50 Gebote und Kadelgelegen, ein Saale des Gutsbesitzers bereit gehalten wurde, die Wohnung bei Kreis eingeräumt war. Das letzte wiederum Ludwig ab, wo er erlachte seine Dinausweisung aus seiner bisherigen Wohnung. Die Möbel wurden auf die Straße gesetzt und Ludwig ließ seine Liege ins Zeit, das unter einer Baumhaube, an der Stadt regnet, es war also für Ludwig keine erlaudliche Nachtruhe.

Er gab der Familie auf Xanten auch einen und fuhr auf nach Xanten, um die auswärtigen Arbeiter nach Xanten zu holen. Er hatte seinen Genossen, die sich auf Doehleim hätten führen wollen, gesagt: „Bekannt Euch nicht an ihm, die Zeit wird kommen, da wird er schon vor das Revolutionstribunal gebracht werden!“ Auf diese seine Worte hat sich der Arbeiter der Gutsbesitzer des Landgerichts Halle sehr gewundert. Er hatte er sich nämlich wegen Xanten in der Strafe und Zusammenrottung mit dem Xanten Paul Seidler, dem Elektroingenieur Richard Reinsberger, dem Arbeiter

Thomas Brandt ward von Forschner nach der Treppe gezerrt, die bei den Proben über die Rampe hinweg auf die Szene führte.

Der Direktor sprach noch immer, unter ungeheurer vielen Bewegungen, er sprach zum Regisseur, zum Inspektor und alle seine Stimme kam in dem allgemeinen Gewühl und Getöse nicht an.

„Eben — nicht neben dem Souffleuxkasten — stand Thomas Brandt jetzt seiner Frau gegenüber. Sie war so bleich wie er. Ihre Arme hoben sich — ihre Hände tafteten in die Luft... „Thomas!“ kam es wieder in schüchternem Tone aus ihrer Brust. „Du — bist also — doch noch getommen!“

Er nahm ihre Hände. Für einen Augenblick presste er sie an sich und lächelte sie auf die Stirn. „Zag, Helia! — Ja, da bin ich. — Ich komm's nicht länger mit andren!“ — Oder meint ihr, ich soll's duden, daß ihr meine Oper in Grund und Boden spielt?“ Rauch laudend rief er aus: „Er wollte vor all dem Wolf keine tiefe Bewegung nicht betreten.“ Sie schaute es besser. „Wie, ja, wenn hier nicht ein Stab von millionen Künstlerinnen in München wäre...“ Aber der Stimmung schick noch, der Schmiß!

„Der Schmiß!“ rief nun Jozetti mit vor Erregung ganz dünn klingender Stimme. „Ja bedanke mich für neue Experimente! Umgeföhren ist hier schon genug! Wer sind Sie! Was wollen Sie?“

„Eigentlich — könnten Sie das nun schon gemerkt haben, Herr Direktor Jozetti!“ sagte Thomas Brandt trocken.

Das lächelte ein herzhafes Lachen aus. Er hatte schon alle für sich. Seine Großheit, seine Größeheit, der erste Appell aus künstlerischer Empfinden — alles sprach da mit. Jozetti wieder in diesen paar Minuten, da er sich erit beschworen lassen wollte, von keinem im ganzen Hause erit genommen.

„Entweder spielen Sie das Werk so, wie es gedacht, gedreht, empfunen ist — oder ich ziehe es zurück!“ donnerte Thomas schließend. „Fragen Sie Ihre Künstler, was sie bezogen.“

Auf diese Worte hin gab wieder den klappernden Tusch der Streicher.

Damit war die Entscheidung gesprochen. Es folgte nur noch eine kurze Verhandlung.

„Aber eine Bedingung, meine Herren!“ rief Thomas Brandt, als er dann das Podium betrat und den Taktstock entgegennahm, den Forschner wieder aus dem Parterre heraus-









### Die Lippenpomade.

Stilze von Mary-Jenny.  
(Schluß)

Für so vieles konnte sie dankbar sein! Die Menschen waren alle so lieb und gut zu ihr. Wohlgefiel ihrer Individualität wegen. Dadurch erregte sie keine Eifersucht bei ihren Freunden. Wäre sie selbstföhriger gewesen, sie hätte sich breiter leben können. Für sich brauchte sie am wenigsten. Aber für andere hatte sie stets eine offene Hand, war immer zum Helfen bereit.

Ihre hübschen Nichten, die Fräulein ihres einzigen Bruders, der nach dem Tode des Vaters die Fabrik übernommen hatte, nahm sie abends mit auf Reisen. Manches herrliche Stückchen Erde bekam sie im Laufe der Jahre zu lesen. Sie interessierte sich für Kunst, für alles Schöne. Sie war ein alterndes Mädchen, aber keine alte Jungfer im landläufigen Sinn. Keine, die ihr Herz an Tiere hing. Nur eine große Leidenschaft hatte sie: Blumen. Verschwendlich war ihr gemüthliche Heim damit geschnitten.

Als Alma ihr Vieberneuer-Wohnzimmer betrat, lächelte sie vergnügt um sich. Mit viel Liebe und Verständnis hatte sie die Möbel zusammengestellt. Lauter alte, edle Möbel. Der kleine Raum wirkte ungemein harmonisch. Graublau der Teppich, graublau die Polster der bräunlichen Armstühle und Stühle. Hinter den silbergedrehten reifen Gardinen lugten Hängelampfen und Tulpen bunt hervor.

Sie setzte sich auf einen der Armstühle und rückte ein rundes Tischchen heran. Sie gegenschüler läng das Lebensgroße Porträtbild der so belieblichen Mutter. Prägnant sah die Frau darauf aus und hatte damals doch schon die zwei Kinder. Unschuldig blinzelte die blaublauen Augen aus dem Rahmen heraus. Wie ein Glorienstrahl leuchtete die blonden Haare um den feinen Kopf. Ein weißes Spitzengehäuse umschloß die ganze Gestalt. Am Arm hing an einem blauen Band ein großer Florentiner Hut mit schwarzen Federn.

Sie trübte heute die Frau sterben müssen. Auf so grauenhafte Art. Gerade heute, die Alma immer wieder daran. Wie sie und Bruder Egon am Karner gekannt hatten, um Mama und Onkel Kurt nachzulesen, die so vernünftig davon ritten. Mama hatte sich umgedreht und den Kindern mit der Reiztheit zugewinkt. Auch Onkel Kurt, der seltsame Anwalt, der so viele Missethäter, Mamas feier Begleiter, der eigentlich nur ein Nennonkel war, grüßte lächelnd. Mamas blauer Schiefer, den sie nach der barmherzigen Wode um den hohen Nylinder gelungnen trug, flatterte lustig im Winde. Das waren die letzten Einblicke, die das kleine Mädchen von der Mutter behalten hatte.

Was nachher folgte, war unfklar, verworren. Die Aender durften die Mutter nicht mehr sehen, die kaum eine Stunde früher bewußt und entsetzt ins Haus gebracht wurde. Sie starb bald darauf, ohne die Bestattung widererlangt zu haben.

Onkel Kurt war ebenfalls schwer verwundet. Nach langem Krankenlager wurde er in eine Genesungsanstalt verlegt. Eigentlich schien, daß man ihn nicht von ihm hätte. Sein ganzes Fräulein, in, was das Fräulein betrifft, hat, hätte sie immer nur ausweichende Antworten bekommen. Auch von ihrem guten Vater, das war schließlich begründet.

Um sich abzukümmern, griff Alma nach einem neuen italienischen Roman, der vor ihr auf dem Tischchen lag. Beim Lesen saugte sie ihren Mund auf ihrem linken Handrücken fest.

Was er aber der reiche Gang in der letzten Luft oder das etwas schnell eingenommene Maß? Nach einem Weilschen füllte sie, wie ihre Gedanken sich zu verwirren anfingen. Es kam das malerische Gefühl über sie, das einem Schicksal vernachlässigt. Warum sollte sie sich nicht ausnahmsweise heute nachsehen?

Sie setzte sich zu bequem hin, wie es der gradehändige Tisch zuließ, und wollte eben die Augen schließen, als der Wind auf ihre Lippe fiel.

Wie eine breite Wunde lief ein roter Streifen quer über die weiße Gesichtshaut. Damals hatte sie keine Antwort erhalten. Heute brauchte sie nur — auf ihre Hand zu legen.

„Wie eine breite Wunde lief ein roter Streifen quer über die weiße Gesichtshaut. Damals hatte sie keine Antwort erhalten. Heute brauchte sie nur — auf ihre Hand zu legen.“

„Wie eine breite Wunde lief ein roter Streifen quer über die weiße Gesichtshaut. Damals hatte sie keine Antwort erhalten. Heute brauchte sie nur — auf ihre Hand zu legen.“

Wie eine breite Wunde lief ein roter Streifen quer über die weiße Gesichtshaut. Damals hatte sie keine Antwort erhalten. Heute brauchte sie nur — auf ihre Hand zu legen.

„Wie eine breite Wunde lief ein roter Streifen quer über die weiße Gesichtshaut. Damals hatte sie keine Antwort erhalten. Heute brauchte sie nur — auf ihre Hand zu legen.“

„Wie eine breite Wunde lief ein roter Streifen quer über die weiße Gesichtshaut. Damals hatte sie keine Antwort erhalten. Heute brauchte sie nur — auf ihre Hand zu legen.“

„Wie eine breite Wunde lief ein roter Streifen quer über die weiße Gesichtshaut. Damals hatte sie keine Antwort erhalten. Heute brauchte sie nur — auf ihre Hand zu legen.“

„Wie eine breite Wunde lief ein roter Streifen quer über die weiße Gesichtshaut. Damals hatte sie keine Antwort erhalten. Heute brauchte sie nur — auf ihre Hand zu legen.“

„Wie eine breite Wunde lief ein roter Streifen quer über die weiße Gesichtshaut. Damals hatte sie keine Antwort erhalten. Heute brauchte sie nur — auf ihre Hand zu legen.“

„Wie eine breite Wunde lief ein roter Streifen quer über die weiße Gesichtshaut. Damals hatte sie keine Antwort erhalten. Heute brauchte sie nur — auf ihre Hand zu legen.“

„Wie eine breite Wunde lief ein roter Streifen quer über die weiße Gesichtshaut. Damals hatte sie keine Antwort erhalten. Heute brauchte sie nur — auf ihre Hand zu legen.“

„Wie eine breite Wunde lief ein roter Streifen quer über die weiße Gesichtshaut. Damals hatte sie keine Antwort erhalten. Heute brauchte sie nur — auf ihre Hand zu legen.“

„Wie eine breite Wunde lief ein roter Streifen quer über die weiße Gesichtshaut. Damals hatte sie keine Antwort erhalten. Heute brauchte sie nur — auf ihre Hand zu legen.“

„Wie eine breite Wunde lief ein roter Streifen quer über die weiße Gesichtshaut. Damals hatte sie keine Antwort erhalten. Heute brauchte sie nur — auf ihre Hand zu legen.“

„Wie eine breite Wunde lief ein roter Streifen quer über die weiße Gesichtshaut. Damals hatte sie keine Antwort erhalten. Heute brauchte sie nur — auf ihre Hand zu legen.“

„Wie eine breite Wunde lief ein roter Streifen quer über die weiße Gesichtshaut. Damals hatte sie keine Antwort erhalten. Heute brauchte sie nur — auf ihre Hand zu legen.“

„Wie eine breite Wunde lief ein roter Streifen quer über die weiße Gesichtshaut. Damals hatte sie keine Antwort erhalten. Heute brauchte sie nur — auf ihre Hand zu legen.“

„Wie eine breite Wunde lief ein roter Streifen quer über die weiße Gesichtshaut. Damals hatte sie keine Antwort erhalten. Heute brauchte sie nur — auf ihre Hand zu legen.“

„Wie eine breite Wunde lief ein roter Streifen quer über die weiße Gesichtshaut. Damals hatte sie keine Antwort erhalten. Heute brauchte sie nur — auf ihre Hand zu legen.“

„Wie eine breite Wunde lief ein roter Streifen quer über die weiße Gesichtshaut. Damals hatte sie keine Antwort erhalten. Heute brauchte sie nur — auf ihre Hand zu legen.“

„Wie eine breite Wunde lief ein roter Streifen quer über die weiße Gesichtshaut. Damals hatte sie keine Antwort erhalten. Heute brauchte sie nur — auf ihre Hand zu legen.“

„Wie eine breite Wunde lief ein roter Streifen quer über die weiße Gesichtshaut. Damals hatte sie keine Antwort erhalten. Heute brauchte sie nur — auf ihre Hand zu legen.“

„Wie eine breite Wunde lief ein roter Streifen quer über die weiße Gesichtshaut. Damals hatte sie keine Antwort erhalten. Heute brauchte sie nur — auf ihre Hand zu legen.“

„Wie eine breite Wunde lief ein roter Streifen quer über die weiße Gesichtshaut. Damals hatte sie keine Antwort erhalten. Heute brauchte sie nur — auf ihre Hand zu legen.“

Nach einer Viertelstunde klappte der Sohn die Schere zu und reichte den Spiegel hin.

„Wie eine breite Wunde lief ein roter Streifen quer über die weiße Gesichtshaut. Damals hatte sie keine Antwort erhalten. Heute brauchte sie nur — auf ihre Hand zu legen.“

„Wie eine breite Wunde lief ein roter Streifen quer über die weiße Gesichtshaut. Damals hatte sie keine Antwort erhalten. Heute brauchte sie nur — auf ihre Hand zu legen.“

„Wie eine breite Wunde lief ein roter Streifen quer über die weiße Gesichtshaut. Damals hatte sie keine Antwort erhalten. Heute brauchte sie nur — auf ihre Hand zu legen.“

„Wie eine breite Wunde lief ein roter Streifen quer über die weiße Gesichtshaut. Damals hatte sie keine Antwort erhalten. Heute brauchte sie nur — auf ihre Hand zu legen.“

„Wie eine breite Wunde lief ein roter Streifen quer über die weiße Gesichtshaut. Damals hatte sie keine Antwort erhalten. Heute brauchte sie nur — auf ihre Hand zu legen.“

„Wie eine breite Wunde lief ein roter Streifen quer über die weiße Gesichtshaut. Damals hatte sie keine Antwort erhalten. Heute brauchte sie nur — auf ihre Hand zu legen.“

„Wie eine breite Wunde lief ein roter Streifen quer über die weiße Gesichtshaut. Damals hatte sie keine Antwort erhalten. Heute brauchte sie nur — auf ihre Hand zu legen.“

„Wie eine breite Wunde lief ein roter Streifen quer über die weiße Gesichtshaut. Damals hatte sie keine Antwort erhalten. Heute brauchte sie nur — auf ihre Hand zu legen.“

„Wie eine breite Wunde lief ein roter Streifen quer über die weiße Gesichtshaut. Damals hatte sie keine Antwort erhalten. Heute brauchte sie nur — auf ihre Hand zu legen.“

„Wie eine breite Wunde lief ein roter Streifen quer über die weiße Gesichtshaut. Damals hatte sie keine Antwort erhalten. Heute brauchte sie nur — auf ihre Hand zu legen.“

„Wie eine breite Wunde lief ein roter Streifen quer über die weiße Gesichtshaut. Damals hatte sie keine Antwort erhalten. Heute brauchte sie nur — auf ihre Hand zu legen.“

„Wie eine breite Wunde lief ein roter Streifen quer über die weiße Gesichtshaut. Damals hatte sie keine Antwort erhalten. Heute brauchte sie nur — auf ihre Hand zu legen.“

„Wie eine breite Wunde lief ein roter Streifen quer über die weiße Gesichtshaut. Damals hatte sie keine Antwort erhalten. Heute brauchte sie nur — auf ihre Hand zu legen.“

„Wie eine breite Wunde lief ein roter Streifen quer über die weiße Gesichtshaut. Damals hatte sie keine Antwort erhalten. Heute brauchte sie nur — auf ihre Hand zu legen.“

„Wie eine breite Wunde lief ein roter Streifen quer über die weiße Gesichtshaut. Damals hatte sie keine Antwort erhalten. Heute brauchte sie nur — auf ihre Hand zu legen.“

„Wie eine breite Wunde lief ein roter Streifen quer über die weiße Gesichtshaut. Damals hatte sie keine Antwort erhalten. Heute brauchte sie nur — auf ihre Hand zu legen.“

„Wie eine breite Wunde lief ein roter Streifen quer über die weiße Gesichtshaut. Damals hatte sie keine Antwort erhalten. Heute brauchte sie nur — auf ihre Hand zu legen.“

„Wie eine breite Wunde lief ein roter Streifen quer über die weiße Gesichtshaut. Damals hatte sie keine Antwort erhalten. Heute brauchte sie nur — auf ihre Hand zu legen.“

„Wie eine breite Wunde lief ein roter Streifen quer über die weiße Gesichtshaut. Damals hatte sie keine Antwort erhalten. Heute brauchte sie nur — auf ihre Hand zu legen.“

„Wie eine breite Wunde lief ein roter Streifen quer über die weiße Gesichtshaut. Damals hatte sie keine Antwort erhalten. Heute brauchte sie nur — auf ihre Hand zu legen.“

„Wie eine breite Wunde lief ein roter Streifen quer über die weiße Gesichtshaut. Damals hatte sie keine Antwort erhalten. Heute brauchte sie nur — auf ihre Hand zu legen.“

### Wie Zippelmann kahl wurde.

Humoreske von Artur Jaeg.

Zippelmanns schönster Schmutz war seine Haarrolle. Er, der ansehende Friseur, trug sein volles, üppiges und glänzend schwarzes Haar sauber nach hinten gefämmt.

„An den Seiten kurz und hinten lang“, waren die Richtlinien, die er alle vierzehn Tage seinem Verordnungsamt mit auf den Weg gab. Und wofür, wenn der Friseur mehr als fragte, an der hinteren Kopfpotte abschnüpfelt hätte, Zippelmann wäre die längste Zeit Kunde gewesen.

Nun hatte zwar der Meister seine Arbeit immer ungestört gemacht. Der letzte Bild in den Spiegel nach vollendetem Haarschnitt hatte Zippelmann noch immer beobachtet. Und doch war das Vertrauensverhältnis, das jahrelang gewährt hatte, in den letzten Monaten erheblich erkalte.

Der Grund lag darin, daß das Friseurhandwerk der Friseurkassen immer höhere Preise angiebt. Die Kleinrentner wegen am Dinger, die Hauswirte sind in großer Bedrängnis. Ich bin Kleinrentner und Hauswirte, da können Sie sich denken, wie es mir geht, pilant Zippelmann zu sagen, wenn die gegenwärtige wirtschaftliche Lage behauptet wurde.

„Sparen und sich einschränken.“ Als der Mann mit dem gelben Band im Handwerksstück das Preisende des Preisens für seine Kunst nahm, tauchte sich der Kleinrentner und Hauswirte Zippelmann einen Haarschnitt und ließ sich nur noch alle drei Wochen rasieren und Haarschnitt führen.

Als der Mann mit dem gelben Band im Handwerksstück das Preisende des Preisens für seine Kunst nahm, tauchte sich der Kleinrentner und Hauswirte Zippelmann einen Haarschnitt und ließ sich nur noch alle drei Wochen rasieren und Haarschnitt führen.

„Haar- und bartheilige zu Hause“, das war jetzt Zippelmanns kategorischer Imperativ geworden. Und so, wie sein wackere Ehegattin, sollte ihm dabei hilfreiche Hand leisten.

Das Kinderzimmer wurde zur Barbierstube eingerichtet. August Zippelmann setzte sich auf einen Küchenschmel, ließ sich ein rasches Rasier über seinen Anzug ziehen und über dem Hals zu verbinden, daß nur der feine Kopf mit dem rötlichen Haarschnitt über herotuchte. Und nur mußte Johann, sein braves Gewebe, das Haupt- und Barthaar nach heltem Wissen und Gewissen beschnitten.

Sie gab sich gewöhnliche Mühe. Sie hatte ja diese Arbeit noch im Leben gemacht. Aber als Zippelmann nach vollendetem Rasieren in den kleinen Handspiegel sah, war er höchst unzufrieden.

„Was hast du denn da bloß gemacht, Hanna“, rief er unwillig, „auf der rechten Seite ist ja das Haar am mindesten drei Zentimeter kürzer als auf der linken.“

„Was hast du denn da bloß gemacht, Hanna“, rief er unwillig, „auf der rechten Seite ist ja das Haar am mindesten drei Zentimeter kürzer als auf der linken.“

„Was hast du denn da bloß gemacht, Hanna“, rief er unwillig, „auf der rechten Seite ist ja das Haar am mindesten drei Zentimeter kürzer als auf der linken.“

„Was hast du denn da bloß gemacht, Hanna“, rief er unwillig, „auf der rechten Seite ist ja das Haar am mindesten drei Zentimeter kürzer als auf der linken.“

„Was hast du denn da bloß gemacht, Hanna“, rief er unwillig, „auf der rechten Seite ist ja das Haar am mindesten drei Zentimeter kürzer als auf der linken.“

„Was hast du denn da bloß gemacht, Hanna“, rief er unwillig, „auf der rechten Seite ist ja das Haar am mindesten drei Zentimeter kürzer als auf der linken.“

„Was hast du denn da bloß gemacht, Hanna“, rief er unwillig, „auf der rechten Seite ist ja das Haar am mindesten drei Zentimeter kürzer als auf der linken.“

„Was hast du denn da bloß gemacht, Hanna“, rief er unwillig, „auf der rechten Seite ist ja das Haar am mindesten drei Zentimeter kürzer als auf der linken.“

### Wußten Sie schon —?

Wußten Sie schon, was man unter „Altenzweier“ versteht? Alte Geschickstreffende nennen es das Kniggebuch, das der junge „Kollege“ empfindet, wenn er vor der Tür links des zu erwerbenden Kunden steht.

Wußten Sie schon, was man unter „Altenzweier“ versteht? Alte Geschickstreffende nennen es das Kniggebuch, das der junge „Kollege“ empfindet, wenn er vor der Tür links des zu erwerbenden Kunden steht.

Wußten Sie schon, was man unter „Altenzweier“ versteht? Alte Geschickstreffende nennen es das Kniggebuch, das der junge „Kollege“ empfindet, wenn er vor der Tür links des zu erwerbenden Kunden steht.

Wußten Sie schon, was man unter „Altenzweier“ versteht? Alte Geschickstreffende nennen es das Kniggebuch, das der junge „Kollege“ empfindet, wenn er vor der Tür links des zu erwerbenden Kunden steht.

Wußten Sie schon, was man unter „Altenzweier“ versteht? Alte Geschickstreffende nennen es das Kniggebuch, das der junge „Kollege“ empfindet, wenn er vor der Tür links des zu erwerbenden Kunden steht.

Wußten Sie schon, was man unter „Altenzweier“ versteht? Alte Geschickstreffende nennen es das Kniggebuch, das der junge „Kollege“ empfindet, wenn er vor der Tür links des zu erwerbenden Kunden steht.

Wußten Sie schon, was man unter „Altenzweier“ versteht? Alte Geschickstreffende nennen es das Kniggebuch, das der junge „Kollege“ empfindet, wenn er vor der Tür links des zu erwerbenden Kunden steht.

Wußten Sie schon, was man unter „Altenzweier“ versteht? Alte Geschickstreffende nennen es das Kniggebuch, das der junge „Kollege“ empfindet, wenn er vor der Tür links des zu erwerbenden Kunden steht.

Wußten Sie schon, was man unter „Altenzweier“ versteht? Alte Geschickstreffende nennen es das Kniggebuch, das der junge „Kollege“ empfindet, wenn er vor der Tür links des zu erwerbenden Kunden steht.

Wußten Sie schon, was man unter „Altenzweier“ versteht? Alte Geschickstreffende nennen es das Kniggebuch, das der junge „Kollege“ empfindet, wenn er vor der Tür links des zu erwerbenden Kunden steht.

Wußten Sie schon, was man unter „Altenzweier“ versteht? Alte Geschickstreffende nennen es das Kniggebuch, das der junge „Kollege“ empfindet, wenn er vor der Tür links des zu erwerbenden Kunden steht.

Wußten Sie schon, was man unter „Altenzweier“ versteht? Alte Geschickstreffende nennen es das Kniggebuch, das der junge „Kollege“ empfindet, wenn er vor der Tür links des zu erwerbenden Kunden steht.

Wußten Sie schon, was man unter „Altenzweier“ versteht? Alte Geschickstreffende nennen es das Kniggebuch, das der junge „Kollege“ empfindet, wenn er vor der Tür links des zu erwerbenden Kunden steht.

Wußten Sie schon, was man unter „Altenzweier“ versteht? Alte Geschickstreffende nennen es das Kniggebuch, das der junge „Kollege“ empfindet, wenn er vor der Tür links des zu erwerbenden Kunden steht.

Wußten Sie schon, was man unter „Altenzweier“ versteht? Alte Geschickstreffende nennen es das Kniggebuch, das der junge „Kollege“ empfindet, wenn er vor der Tür links des zu erwerbenden Kunden steht.

Wußten Sie schon, was man unter „Altenzweier“ versteht? Alte Geschickstreffende nennen es das Kniggebuch, das der junge „Kollege“ empfindet, wenn er vor der Tür links des zu erwerbenden Kunden steht.

Wußten Sie schon, was man unter „Altenzweier“ versteht? Alte Geschickstreffende nennen es das Kniggebuch, das der junge „Kollege“ empfindet, wenn er vor der Tür links des zu erwerbenden Kunden steht.

Wußten Sie schon, was man unter „Altenzweier“ versteht? Alte Geschickstreffende nennen es das Kniggebuch, das der junge „Kollege“ empfindet, wenn er vor der Tür links des zu erwerbenden Kunden steht.

Wußten Sie schon, was man unter „Altenzweier“ versteht? Alte Geschickstreffende nennen es das Kniggebuch, das der junge „Kollege“ empfindet, wenn er vor der Tür links des zu erwerbenden Kunden steht.

Wußten Sie schon, was man unter „Altenzweier“ versteht? Alte Geschickstreffende nennen es das Kniggebuch, das der junge „Kollege“ empfindet, wenn er vor der Tür links des zu erwerbenden Kunden steht.

Wußten Sie schon, was man unter „Altenzweier“ versteht? Alte Geschickstreffende nennen es das Kniggebuch, das der junge „Kollege“ empfindet, wenn er vor der Tür links des zu erwerbenden Kunden steht.

Wußten Sie schon, was man unter „Altenzweier“ versteht? Alte Geschickstreffende nennen es das Kniggebuch, das der junge „Kollege“ empfindet, wenn er vor der Tür links des zu erwerbenden Kunden steht.

Wußten Sie schon, was man unter „Altenzweier“ versteht? Alte Geschickstreffende nennen es das Kniggebuch, das der junge „Kollege“ empfindet, wenn er vor der Tür links des zu erwerbenden Kunden steht.

Wußten Sie schon, was man unter „Altenzweier“ versteht? Alte Geschickstreffende nennen es das Kniggebuch, das der junge „Kollege“ empfindet, wenn er vor der Tür links des zu erwerbenden Kunden steht.

Wußten Sie schon, was man unter „Altenzweier“ versteht? Alte Geschickstreffende nennen es das Kniggebuch, das der junge „Kollege“ empfindet, wenn er vor der Tür links des zu erwerbenden Kunden steht.

Wußten Sie schon, was man unter „Altenzweier“ versteht? Alte Geschickstreffende nennen es das Kniggebuch, das der junge „Kollege“ empfindet, wenn er vor der Tür links des zu erwerbenden Kunden steht.

Wußten Sie schon, was man unter „Altenzweier“ versteht? Alte Geschickstreffende nennen es das Kniggebuch, das der junge „Kollege“ empfindet, wenn er vor der Tür links des zu erwerbenden Kunden steht.

Wußten Sie schon, was man unter „Altenzweier“ versteht? Alte Geschickstreffende nennen es das Kniggebuch, das der junge „Kollege“ empfindet, wenn er vor der Tür links des zu erwerbenden Kunden steht.

Wußten Sie schon, was man unter „Altenzweier“ versteht? Alte Geschickstreffende nennen es das Kniggebuch, das der junge „Kollege“ empfindet, wenn er vor der Tür links des zu erwerbenden Kunden steht.

Wußten Sie schon, was man unter „Altenzweier“ versteht? Alte Geschickstreffende nennen es das Kniggebuch, das der junge „Kollege“ empfindet, wenn er vor der Tür links des zu erwerbenden Kunden steht.

Wußten Sie schon, was man unter „Altenzweier“ versteht? Alte Geschickstreffende nennen es das Kniggebuch, das der junge „Kollege“ empfindet, wenn er vor der Tür links des zu erwerbenden Kunden steht.

Wußten Sie schon, was man unter „Altenzweier“ versteht? Alte Geschickstreffende nennen es das Kniggebuch, das der junge „Kollege“ empfindet, wenn er vor der Tür links des zu erwerbenden Kunden steht.

Wußten Sie schon, was man unter „Altenzweier“ versteht? Alte Geschickstreffende nennen es das Kniggebuch, das der junge „Kollege“ empfindet, wenn er vor der Tür links des zu erwerbenden Kunden steht.

Wußten Sie schon, was man unter „Altenzweier“ versteht? Alte Geschickstreffende nennen es das Kniggebuch, das der junge „Kollege“ empfindet, wenn er vor der Tür links des zu erwerbenden Kunden steht.

Wußten Sie schon, was man unter „Altenzweier“ versteht? Alte Geschickstreffende nennen es das Kniggebuch, das der junge „Kollege“ empfindet, wenn er vor der Tür links des zu erwerbenden Kunden steht.

Wußten Sie schon, was man unter „Altenzweier“ versteht? Alte Geschickstreffende nennen es das Kniggebuch, das der junge „Kollege“ empfindet, wenn er vor der Tür links des zu erwerbenden Kunden steht.

Wußten Sie schon, was man unter „Altenzweier“ versteht? Alte Geschickstreffende nennen es das Kniggebuch, das der junge „Kollege“ empfindet, wenn er vor der Tür links des zu erwerbenden Kunden steht.

Wußten Sie schon, was man unter „Altenzweier“ versteht? Alte Geschickstreffende nennen es das Kniggebuch, das der junge „Kollege“ empfindet, wenn er vor der Tür links des zu erwerbenden Kunden steht.

Zu beziehen durch die Goethe-Buchhandlung Halle a.S., Vierzweg 42 u. 43.

